

# Zukunft?

A person is riding a bicycle away from the camera on a dirt path. The sun is low on the horizon, creating a strong silhouette effect and a lens flare. The sky is filled with golden, dramatic clouds. The path leads towards a dark treeline in the distance.

Lisa Reimann

*Die Hoffnung ist, neben der Liebe, die größte Macht  
auf Erden.*

# Prolog

Manche Dinge passieren einfach. Einfach so, von jetzt auf gleich, ohne dass irgendjemand es erwartet hätte. Dieser Tatsache sollten wir uns stets bewusst sein. Jeder Moment im Leben ist einzigartig und unersetzbar und sollte auch als solcher betrachtet und wertgeschätzt werden. Den Wert von alltäglichen und selbstverständlichen Dingen spüren wir oft erst, wenn uns diese nicht mehr zur Verfügung stehen. Und die enorme Wichtigkeit mancher Strukturen, Orte und Personen in unserem Leben, wird uns erst vollends bewusst, wenn wir mit dem Verzicht dieser konfrontiert werden.

# I

## Sommeranfang

**A**ls ich aus der Kirche trat, musste ich die Augen zusammenkneifen. Bei so viel Sonne konnte man kaum etwas erkennen. Es war ein schöner Tag. Der perfekte Tag für den Sommeranfang. Der Himmel war wolkenfrei und thronte tiefblau über mir. Die Luft war angenehm warm, nicht zu heiß. Vielleicht 23 oder 24 Grad. Wer entscheidet eigentlich, wann der Sommer beginnt? Und warum dieses Jahr am 20. Juni?

Der laue Wind blies mir sachte ins Gesicht und trocknete die eine oder andere nasse Spur einer Träne, welche ich zuvor bei der Trauerfeier dann doch nicht hatte zurückhalten können. Ich mag es nicht, wenn andere Leute mich weinen sehen. Weinen hat etwas sehr Intimes und Verletzliches. Ich will nicht, dass ich verletzlich wirke. Ich starrte auf die gekrümmten Schultern meiner Mutter, welche vor mir den Friedhofsweg entlangging. Es wirkte so, als ob die Urne in ihren Händen mindestens hundert Kilo wiegen würde und sie unter ihrer Last kaum noch stehen könnte. Wie alt und gebrechlich sie doch aussah. Der Schmerz musste für sie unerträglich sein. Schon komisch wie klein mein Vater ist, wenn er nur noch aus Asche

besteht. Irgendwie will mein Gehirn nicht so richtig begreifen, dass wirklich er dadrin ist. Es fühlt sich so an, als ob er jeden Moment um die Ecke kommen könnte und uns verdutzt anstarren würde, was wir denn hier tun würden und wer denn verstorben sei.

Das Grab, welches meine Mutter für ihn ausgesucht hatte, war bereits ausgehoben. Bereit, um ihn für immer in der Erde zu verbuddeln. Es war eine schöne Stelle, umgeben von Buchen und Eichen und kleinen, gelben Blümchen am Boden. Der Grabstein war ein mittelgroßer Naturstein in grau mit unterschiedlichen Schattierungen. In der Mitte stand der Name meines Vaters und sein Geburts- und Todesdatum in silbernen Buchstaben: Michael Schwarzberg, 13.04.2003 - 04.06.2053. Daneben erfasste ich kleine Rillen, welche mit Moos bewachsen waren.

Irgendwie faszinierten mich diese kleinen grünen Linien, welche sich wie Straßen über den Fels zogen. Ich konnte meine Augen nicht von ihnen lösen und folgte ihnen mit meinem Blick über den gesamten Stein. Vielleicht suchte sich mein Verstand auch nur irgendeine Art von Halt oder Sicherheit in dieser surrealen Situation.

Der Typ, welcher auch zuvor die Trauerfeier geleitet hatte, legte nun die Urne mit der Asche meines Vaters in das Grab. Zuvor sagte er noch einige Zeilen. Wahrscheinlich so christlichen Standard, was man halt so sagt. Ich hatte nicht zugehört. Irgendwie war alles wie in Zeitlupe. Unsere Freunde und Bekannten brauchten gefühlt eine Ewigkeit, bis sie alle an mir und meiner Mutter vorbeigegangen waren, um ihr Beileid zu bekunden. Es fühlte sich so an, als ob ich Watte in den Ohren hätte, oder in einer Seifenblase schweben würde. Ich war nicht traurig, ich spürte auch keinen Schmerz. Ich spürte gar nichts.

# 2

## USB-Stick

*Sechs Wochen später*

**I**ch stand in der Garage bei meinem Fahrrad und kontrollierte nochmal, ob die Satteltaschen und das ganze restliche Zeug festgezurrert waren. Bei der Fahrt sollte schließlich nichts verloren gehen. Chris und ich hatten die Tour jetzt seit vielen Monaten geplant. Mit dem Fahrrad wollten wir von Aachen aus über Luxemburg und Lyon bis in den Süden Frankreichs an die Ardèche. Von da aus dann entlang der Küste über Montpellier, Marseille und Nizza. Dann durch verschiedene Nationalparks entlang der Schweizer Grenze. Von Genf bis Basel ging es ein Stück durch die Schweiz bis nach Straßburg und anschließend wieder zurück nach Aachen. Bestimmte Ziele hatten wir erstmal nicht, es ging hauptsächlich einfach nur darum unterwegs zu sein und neue Orte zu entdecken.

„Emil?“. Meine Mutter stand im Garagentor. Sie trug ein hellblaues Sommerkleid und ihre Hausschuhe. Sie hatte geweint. Ihre Augen waren noch leicht gerötet, allerdings nicht verquollen, weshalb sie wohl nicht lange geweint hatte. „Du hast doch noch so einen alten Computer, der noch einen USB-Anschluss hat, oder?“. „Ja, warum?“, antwortete ich. Sie streckte mir ihre geöffnete Hand

entgegen: „Ich hab gerade ein bisschen die Sachen deines Vaters aussortiert und zusammengeräumt und da habe ich das hier gefunden.“ Sie hielt mir einen kleinen, schwarzen USB-Stick hin. Diese Dinger sah man heute nur noch selten, da man Daten netzlos über die ganze Welt verschicken konnte und die verschiedenen Computer, Laptops und Handys auf kleinstem Raum Unmengen an Daten speichern konnten. Früher musste man wohl noch diese Sticks benutzen, um Daten zu speichern und auf andere Geräte zu übertragen.

Ich mochte die Vorstellung nicht, dass die Dinge meines Vaters nicht mehr da lagen, wo sie immer gelegen hatten, sondern jetzt in Kisten verpackt oder gar nicht mehr in unserem Besitz waren. Ich hätte gerne einfach alles so gelassen, wie es gewesen war. So, als ob mein Vater noch leben würde. Dadurch wäre er irgendwie noch anwesend und präsent gewesen. Meine Mutter war da ganz anders. Sie musste so schnell es ging seine Sachen zusammenpacken, damit sie aus ihrem Leben verschwanden. Sie konnte anscheinend nur so seinen Tod verarbeiten. Lediglich ein paar sehr bedeutsame Dinge, wie seinen Ehering oder einige Fotos behielt sie.

Ich nahm den USB-Stick entgegen und betrachtete ihn. „Was ist das?“, fragte ich meine Mutter. „Ein USB-Stick.“ „Ja, das weiß ich doch“, sagte ich schmunzelnd und ein Lachen unterdrückend, „ich meine was ist da drauf?“. „Das weiß ich nicht genau.“, antwortete sie. „Dinge von deinem Vater, ich dachte vielleicht willst...“. „Danke!“, unterbrach ich sie und lächelte sie an. Sie wusste, dass mir es schwer fiel, all seine Dinge wegzugeben. Sie lächelte zurück. „Du musst los, oder?“. Ohne auf meine Antwort zu warten nahm sie mich in die Arme. „Viel Spaß auf eurer Reise und

schreib mir ab und zu mal.“ „Mach ich, Mama.“, antwortete ich und löste mich aus ihrer Umarmung.



# 3

## Autos

*Zwei Tage später*

Vorsicht, Chris! Auto kommt von hinten.“, rief ich „**”** meinem Freund zu, der vor mir auf seinem bunt bemalten Tourenfahrrad die Landstraße entlangfuhr. Die Sonne brannte auf uns hinunter und es herrschten nicht mehr wirklich angenehme Temperaturen. Der Fahrtwind brachte zwar eine gewisse Abkühlung, allerdings war das Fahrradfahren mit dem zusätzlichen Gepäck dafür extra anstrengend. „Sehr lustig, Emil. Da hättest du mich fast überzeugt.“, antwortete er mir, ohne sich überhaupt umzudrehen und nachzusehen, ob nicht doch ein Auto kam. Natürlich dachte er, ich hätte ihn verarschen wollen. Dadurch, dass der Treibstoff, besonders Benzin, unglaublich teuer ist, sind fahrende Autos eine Seltenheit geworden. Die Ressourcen sind der Menschheit einfach ausgegangen. Als die Benzinpreise in kürzester Zeit drastisch angestiegen waren, hatten viele Leute versucht ihre Autos noch für möglichst viel Geld zu verkaufen, da ihnen bewusst geworden war, dass sie zukünftig einfach nicht mehr den Treibstoff bezahlen konnten. „Dreh dich doch um und sieh selber, wenn du mir nicht glaubst!“,

sagte ich schmunzelnd zu Chris. „Tatsächlich.“, antwortete dieser erstaunt, nachdem er jetzt endlich doch nach hinten geschaut hatte. „Was meinst du wie reich der Typ da hinterm Steuer wohl ist?“. „Keine Ahnung, vielleicht ist es ja ein Millionär oder Milliardär, der einen kleinen Sonntagsausflug in seiner tollen Karre macht, bevor er dann für Kaffee und Kuchen wieder in seine Villa mit Pool und privatem Golfplatz zurückkehrt.“, erwiderte ich auffallend ernst und neutral. „Klar.“, sagte Chris ironisch. Daraufhin herrschte einige Sekunden Stille, bis wir der Spannung nicht mehr widerstehen und unser Lachen nicht mehr zurückhalten konnten.

# 4

## Yesterday

*Sechs Stunden später*

**V**or circa einer Stunde, um 19:00 Uhr, hatten wir beschlossen unser Zelt auf einer Wiese am Waldrand in der Nähe der Straße aufzuschlagen. Inzwischen hatten wir bereits unseren Gas-Kocher an, saßen im hohen Gras vor dem Zelt und warteten hungrig darauf, dass die Dosensuppe warm wurde. In der lauwarmen Luft lag bereits der Geruch von Hühnchen und die Sonne kam den Baumwipfeln immer näher. Nicht mehr lange und sie würde dahinter verschwinden. Ich musste an meinen letzten Urlaub mit meinem Vater in den österreichischen Bergen denken und beschloss mir endlich anzuschauen, was sich auf dem USB-Stick befand. Ich stand auf, holte meinen alten Laptop aus dem Gepäck und setzte mich wieder neben Chris. Den USB-Stick hatte ich noch immer in der Hosentasche, wo ich ihn zu Beginn hineingesteckt hatte. „Wofür schleppst du denn dieses alte, schwere Teil mit dir rum?“, fragte mich Chris erstaunt. „Meine Mutter hat mir vor unserer Abfahrt einen USB-Stick von meinem Vater gegeben und der Laptop hat noch den passenden Anschluss.“ Ich klappte meinen Laptop auf und schaltete ihn ein. Meine Finger waren schwitzig, als ich den

Stick reinsteckte und mein Herz klopfte etwas zu schnell. Warum war ich so aufgeregt? Ich sollte nicht zu viel erwarten, vielleicht war ja überhaupt nichts darauf abgespeichert oder nur so belangloses und unpersönliches Zeug. Chris rückte näher zu mir, er wollte anscheinend auch unbedingt wissen, was sich auf dem Stick befand. Ein Fenster öffnete sich und man konnte fünf verschiedene Dateien sehen. Ich las mir die Namen von oben nach unten durch: Referat Bio, Facharbeit, Kurzfilm Kunst, Music und Vlog. Die letzte Datei sprang mir sofort ins Auge. Ich klickte sie an. Jetzt war ich wirklich aufgeregt und mein Herz flog mir förmlich aus der Brust. Dahinter musste doch einfach etwas Persönliches von meinem Vater stecken. Etwas, was ich für immer behalten könnte, ein Stück von ihm. Die Datei öffnete sich und offenbarte uns ihren Inhalt: Fünf Videos.

Ich zögerte. Der Drang war hoch, das erste Video anzuklicken, allerdings stellte ich mir auch gleichzeitig die Frage, ob mein Vater es überhaupt gewollt hätte, dass ich diese Videos jemals gesehen hätte. Vielleicht war es etwas sehr privates, was niemals für meine Augen bestimmt gewesen war. „Worauf wartest du noch?“, fragte mich Chris auffordernd und zugleich trotzdem irgendwie auch einfühlsam. Das war seine Art mich zu ermutigen. Er wusste, was gerade in mir vorging. Wir kannten uns schon seit unserem zehnten Lebensjahr, als wir zusammen in die fünfte Klasse kamen. Und jetzt waren wir 20 und studierten beide Biologie, natürlich an der gleichen Uni. Ich gab meiner Neugierde nach und öffnete das erste Video: Ich sah nichts, der Bildschirm war schwarz. Eine Welle von gewaltiger Enttäuschung begann mich langsam zu überrollen, als ich etwas hörte: „Hi, mein Name ist Michael, ich bin siebzehn Jahre alt und gehe in die elfte Klasse des

städtischen Gymnasiums in Aachen.“, kam es aus meinem Laptop. Erleichtert atmete ich aus. Das war die Stimme meines Vaters, wenn auch von einer etwas jüngeren Version, als die, die ich gekannt hatte. „Heute ist Freitag, der 20.03.2020 und dieser Vlog, oder vielleicht eher dieser Podcast, wird in Aachen aufgenommen. Mittlerweile sind die Schulen seit einer Woche aufgrund der Corona-Pandemie geschlossen. Voraussichtlich wird dies auch noch weitere vier Wochen so bleiben. Ich habe mich dazu entschlossen meine Gedanken und Gefühle in dieser Zeit für die Nachwelt festzuhalten und auch, um mir selbst ein bisschen Luft zu verschaffen. Bisher komme ich mit der Situation ganz gut zurecht. Sich zu motivieren, die schulischen Aufgaben allein Zuhause zu machen, fällt mir allerdings jetzt schon schwer. Wahrscheinlich werden die Maßnahmen ab Montag verschärft, sodass man sich nur noch mit einer Person treffen darf und man auch nur noch aus triftigen Gründen das Haus verlassen sollte. Ich glaube diese Maßnahmen sind sinnvoll, um die Infektionsraten pro Tag zu senken. Trotzdem hoffe ich, dass sie nicht allzu lange andauern werden.“

Das Video war zu Ende und uns wurden wieder alle Videos angezeigt. „Krass“, sagte Chris nur. Ich wusste auch gar nicht so richtig, wie ich reagieren sollte. Ich war irgendwie überrascht. Ich hätte mit vielem gerechnet, aber nicht hiermit. Mein Vater hatte mir nie viel über die Corona-Krise damals erzählt und wenn, dann nur so allgemeine Dinge, die man auch im Internet hätte nachschauen können. Wie er sich in dieser Zeit gefühlt hatte und damit umgegangen war, hatte er mir niemals offenbart. „Er hat mir nie gesagt, wie er die Krise damals erlebt hat. Er hat nie irgendetwas persönliches über die Corona-Zeit erzählt.“, gestand ich Chris und starrte dabei den Computer mit den weiteren

vier Videos an. „Vielleicht ist es ja vorherbestimmt, dass du diesen Stick mit den Videos bekommst. Wer weiß?“, überlegte Chris. Eigentlich glaubte ich an sowas wie Schicksal nicht, aber die Vorstellung, dass es jemand so gewollt hätte, dass vielleicht sogar mein Vater gewollt hätte, dass ich diese Videos erhalte, war tröstlich. Ich klickte das zweite Video an: „Hallo, hier ist wieder Michael. Heute ist Donnerstag, der 02.04.2020 und seit fast drei Wochen sind jetzt die Schulen geschlossen. Im Moment komme ich gerade halbwegs gut mit der Situation klar. Ich habe zumindest einen größeren Teil der Schulaufgaben geschafft und hoffe den Rest in den nächsten zwei Wochen aufzuholen, wo wir Ferien haben und somit erstmal keine neuen Aufgaben geschickt bekommen. Ich habe jegliches Zeitgefühl verloren. Das wird wahrscheinlich daran liegen, dass ich keine Struktur in meinem Tagesablauf habe und sich somit jeder Tag irgendwie gleich anfühlt. Die Zeit vergeht extrem schnell, als ob man von einem reißenden Fluss erfasst wurde und gleichzeitig so langsam, wie wenn man in zäher Kaugummimasse feststecken würde. Je nachdem aus welchem Blickwinkel man die Situation betrachtet. Ich bin echt froh einen Hund zu haben, da ich dadurch jeden Tag einen Grund habe, rauszugehen.“ Mit diesem Satz beendete mein Vater, oder eher das frühere Ich meines Vaters, das Video. Sofort öffnete ich das nächste Video. Ich hatte vollkommen vergessen, wo ich mich eigentlich gerade befand, und dass Chris neben mir saß. Meine Aufmerksamkeit und Konzentration galten vollkommen der Vergangenheit meines Vaters: „Hi, ich bin’s wieder, Michael. Heute ist Samstag, der 18.04.2020 und um ehrlich zu sein: Mir geht’s ziemlich beschissen. Seit fast fünf Wochen sind die Schulen geschlossen und genauso lange habe ich meine Freunde kaum gesehen und wenn

dann nur einzeln für ein oder zwei Stunden im Park und mit Sicherheitsabstand. Ich habe es in den letzten zwei Wochen noch nicht mal mehr geschafft, mir überhaupt einen Überblick über die Aufgaben zu machen, geschweige denn daran zu arbeiten. Meine schulische Leistung war oder ist also gleich Null. Ich habe keine Ahnung wie das jetzt ab nächster Woche weitergehen soll. Entweder die Schulen öffnen ab Montag oder der Lockdown wird noch länger andauern. Ich hoffe inständig, dass die Schulen wenigstens zeitweise und unter bestimmten Vorlagen wieder öffnen können. Ich brauche einfach wieder Struktur in meinem Leben und muss mal andere Gesichter sehen, als die von meiner Familie. Auch wenn das heißt, dass ich unvorbereitet Klausuren schreiben werde. Ich weiß eh nicht, wie ich mein Abi noch schaffen soll und wie meine Zukunft aussehen wird. Aber das weiß ja niemand so richtig. Ich weiß, eigentlich darf ich mich nicht beschweren, wir haben keine nennenswerten Geldsorgen, eine große Wohnung und einen Garten und niemand von uns ist erkrankt. Trotzdem, diese Isolation und Einsamkeit ist für mich unerträglich und meine Familie ist auch nicht so wirklich dazu geeignet 24/7 aufeinander zu hocken. Es gibt nur Stress und ständig wird rumgeschrien. Ich hoffe einfach, dass bald ein wenig Normalität wieder einkehrt.“ Damit war das dritte Video auch zu Ende.

Ich lehnte mich zurück. Irgendwie waren das ziemlich viele Eindrücke und Informationen über das Leben meines Vaters. Zumindest über das, als er siebzehn war. Es war komisch meinen Vater sprechen zu hören, als er noch drei Jahre jünger gewesen war als ich und jetzt gar nicht mehr existierte. „Weißt du, was 24/7 bedeutet? Vielleicht sowas, wie die ganze Zeit?“, fragte mich Chris und holte mich damit aus meinen Gedanken zurück in die Realität. „Äh,

keine Ahnung, vielleicht“, sagte ich und zuckte mit den Schultern.

Ich klickte wieder und das vierte Video öffnete sich: Hi, hier ist wieder Michael. Heute ist Donnerstag, der 07.05.2020 und ich war das erste Mal seit über sieben Wochen wieder in der Schule. Zwar unter vielen Auflagen und der Unterricht findet auch nicht statt wie immer, aber ich war in der Schule. Ich bin so unendlich glücklich, dass ich wieder ein bisschen Normalität und Alltag zurück habe. Ich merke sichtlich, wie extrem mir das gefehlt hat. Meine allgemeine Motivation ist viel höher und ich kriege mein Leben wieder besser auf die Reihe. Ich hoffe, dass alles jetzt auch weiterhin bergauf geht und die Welt das Coronavirus bald überstanden hat.“

„Fragst du dich auch, was in dem fünften Video ist, wenn doch jetzt eigentlich alles mehr oder weniger vorbei ist?“, wendete ich mich an Chris. „Klick es doch einfach an, dann wissen wir's.“, antwortete er mir mit einem aufforderndem Lächeln. Also tat ich es: „Hi, hier ist wieder Michael aus Aachen. Es ist jetzt eine ganze Weile her, dass ich den letzten Podcast aufgenommen habe. Ich hätte auch nicht gedacht, dass ich dies nochmal tun werde. Heute ist Mittwoch, der 02.09.2020 und meine schlimmsten Befürchtungen sind wahr geworden: Durch zu schnelle Lockerungen und zu unvorsichtiges Verhalten der Bevölkerung, sind die Infektionsraten in den letzten Wochen wieder stark exponentiell gewachsen und seit Montag vor einer Woche, dem 24.08.2020, befindet sich Deutschland wieder im Lockdown. Allerdings wird dies wahrscheinlich zu spät gewesen sein. Die Infektionsrate lag Schätzungen zufolge vor dem Lockdown bei ca. 4,3. Selbst wenn sie jetzt bei unter 1,0 liegen sollte, werden trotzdem in den nächsten Wochen sehr viele Menschen zeitgleich



erkranken, zusätzlich zu denen, welche jetzt bereits erkrankt sind. Diese ganzen Menschen werden zu großen Teilen eine medizinische oder sogar intensivmedizinische Versorgung benötigen. Da allerdings natürlich auch Personen, welche im Gesundheitswesen oder auch bei der Lebensmittelversorgung tätig sind, erkranken können und werden, ist die Wahrscheinlichkeit nicht sehr gering, dass die medizinische und grundlegende Versorgung der Bevölkerung einbricht. Und wenn das passiert haben wir ein riesengroßes, für manche lebensbedrohliches, Problem. Ich hoffe einfach, dass es nicht soweit kommen wird und dass die Leute ab jetzt vernünftig handeln und jeglichen Kontakt zueinander vermeiden, um die jetzige Situation, so gut es eben noch geht, zu entschärfen. Das war's erstmal von mir. Keine Ahnung, ob ich noch weitere Videos aufnehmen werde und keine Ahnung, ob das hier jemals jemand sehen wird. Falls doch: Ich hoffe, dass unsere Situation gut ausgehen wird und zukünftige Generationen daraus lernen können.“ Und damit war auch das fünfte und letzte Video zu Ende. Ich atmete einmal tief durch: „Wow. Das habe ich nicht erwartet. Ich wusste gar nicht, dass es eine zweite Welle gegeben hatte.“ „Ich auch nicht, allerdings habe ich in Geschichte auch immer gependt.“, sagte Chris schmunzelnd. Ich musste lachen, das war typisch Chris. „Ich bin echt froh, dass meine Mutter den USB-Stick nicht mit allem anderen zusammen entsorgt hat.“ „Ja, da hast du Glück.“, erwiderte Chris und sah mich lächelnd an. Mir viel ein, dass es ja noch andere Dateien auf dem Stick gab und ich öffnete „Music“, doch bevor ich eins der darauf abgespeicherten Lieder anklicken konnte, fluchte Chris laut: „Verdammt, wir haben die Suppe vergessen!“ „Oh, scheiße.“ Wir waren so vertieft in die Videos gewesen, dass wir unseren Hunger komplett

vergessen hatten. „Ist sie noch essbar?“, fragte ich Chris, zu ihm hinüber schielend und den Gas-Kocher beäugend. „Ja, ich glaube schon.“, antwortete dieser sichtlich erleichtert. Zwei Minuten später saßen wir mit unseren, von der Hühnersuppe warmen, Schüsseln in den Händen wieder vor dem Zelt. Ich hatte meinen Computer noch aufgeklappt neben mir stehen und aus Neugierde klickte ich das erste Lied an: „Yesterday“. Ich kannte die Melodie, mein Vater hatte sie oft gehört als ich klein war. Ich glaube das Lied war von den Beatles. Ich konnte mich noch an eine Situation erinnern, wo wir abends im Wohnzimmer saßen und ich mit Bauklötzen auf dem Teppich spielte. Meine Eltern saßen vor mir auf dem Sofa. Mein Vater hielt meine Mutter fest im Arm und sie schauten mich glücklich an, während dieses Lied im Hintergrund lief.

Der letzte Sonnenstrahl fiel durch die Bäume. Ich hatte den Geschmack von Hühnersuppe auf meiner Zunge und die mir so vertraute Melodie in den Ohren. Ein Gefühl von unendlich tiefer Zufriedenheit überkam mich. Jetzt wusste ich, dass mein Vater niemals ganz verschwinden würde.